

Arbeitstitel und Kurzbeschreibung

Die päpstliche Amtseinführung in der Vormoderne.

Verfahrenselemente – Verfahrensverlauf – Verfahrensentwicklung

Im Zentrum der Arbeit steht die komplexe Abfolge von Ritualesequenzen, die im Anschluss an eine vormoderne Papstwahl einsetzte. Hierbei handelt es sich um einen dreistufigen Prozess: die postelektoralen Zeremonien, die Weihe/Krönung im Vatikan und die Besitzergreifung des Laterans mit vorangehendem Reiterzug durch die Stadt. Die Analyse baut maßgeblich auf den Erkenntnissen der Neuen Kulturgeschichte auf: Sie begreift die päpstliche Amtseinführung als ein zusammenhängendes politisches Verfahren, dessen Entwicklung über die klassischen Epochengrenzen hinweg untersucht wird.

Kern der mittelalterlichen Amtseinführung ist die päpstliche Bischofsweihe, die im Frühmittelalter in engem Zusammenhang mit der allgemeinen Bischofsweihe stand. Durch die sukzessive Betonung des päpstlichen Primats und die Nichtbeachtung des Translationsverbotes bildete sich jedoch bis ins 13. Jahrhundert eine deutliche Akzentuierung der päpstlichen Bischofsweihe aus. Diese Veränderung auf der Mikroebene des Verfahrens wird durch eine umfassende Untersuchung der klassischen Quellen nachverfolgt. Auf der Makroebene des Verfahrens erfolgte im 13. Jahrhundert zugleich eine grundsätzliche Restrukturierung der drei Stufen der Amtseinführung, indem die ursprünglich postelektoralen (Lateran-)Zeremonien – aufgrund der häufigen Abwesenheit der Päpste von Rom – an ihr Ende versetzt wurden. Diese „Umgruppierung“ wirkte sich nachhaltig auf die Entwicklung des Gesamtverfahrens aus, da ein Äquivalent für die postelektoralen Zeremonien gefunden werden musste.

Mit der Erstellung des Kurienzeremoniale gilt die Restrukturierung der päpstlichen Amtseinführung sowohl auf der Makro- als auch auf der Mikroebene als abgeschlossen. Wie die Untersuchung aufzeigt, wurden die drei Verfahrensstufen in der Frühen Neuzeit dennoch einer Revision unterzogen. Dieser Revisionsprozess ging vermutlich vom Verfahrenselement der Lateranzeremonien bzw. des Reiterzuges aus, die bereits Mitte des 16. Jahrhunderts in Anbindung an das Konzil von Trient einen tiefgreifenden Wandel erfuhren. Die postelektoralen Zeremonien wurden hingegen im Nachgang an die gregorianische Konklavereform zu Beginn des 17. Jahrhunderts an die neuen Bedingungen angepasst. Die Krönungssequenz wurde nach dem Bedeutungsverlust der Bischofsweihe zunehmend auf den päpstlichen Primatsanspruch ausgerichtet. Diese Veränderungen sind Ausdruck des ungebrochenen Innovationspotentials des päpstlichen Zeremoniells, das sich mustergültig jedoch in der Einführung eines außerordentlichen Jubiläums zu Pontifikatsbeginn durch Sixtus V. manifestiert. Zugleich weisen exemplarische Quellen des 18. Jahrhunderts auf eine Veränderung der Wahrnehmung des Zeremoniells der päpstlichen Amtseinführung hin.